

Kabarett

Englisch: Cabaret

THEORIE

Theatralische Kleinform mit Musik, Tanz und Satire — oft fragmentarisch, gesellschaftskritisch. Filmisch: Stilmittel für Montage und absurde Erzählweise (Fosse, Linklater).

Kabarett funktioniert im Film anders als auf der Bühne — nicht als Nostalgiestück, sondern als erzählerisches Prinzip. Bob Fosse hat das verstanden. Sein Cabaret (1972) nutzt die Revue-Struktur nicht dekorativ, sondern als narrative Grammatik: Jede Nummer kommentiert die Handlung, verdichtet Emotionen, die der Dialog nicht ausdrückt. Die Bühne des Kit Kat Clubs wird zur Reflexionsfläche — das ist nicht Show für Show, das ist Bedeutungsträger. Im Schnitt lässt sich Kabarett als Montage-Technik einsetzen: Der Wechsel zwischen realistischen Szenen und stilisierten Performance-Momenten kommt ohne Übergänge, ohne Begründungen aus. Das schafft Spannung durch Bruch. Während eine Figur noch im Dialog steckt, schneidet die musikalische Sequenz dazwischen — und die Zuschauer verstehen mehr über den inneren Zustand der Figur als durch drei Minuten Exposition. Richard Linklater nutzt das subtiler: In seinen Dialogfilmen tauchen performative Momente auf, die nicht erklären, sondern atmen lassen. Ein Lied, eine Tanzsequenz, ein philosophischer Monolog vor der Kamera — es unterbricht, ohne zu stören. Praktisch bedeutet das: Kabarett-Elemente werden als Schnitt-Strategie geplant, nicht als Dekoration. Der Rhythmus wechselt — vom naturalistischen Tempo zur musikalischen Zeitlichkeit. Das erfordert eine andere Arbeit mit der Musik (siehe auch: Diegesis): Ist das Lied Teil der Welt oder außerhalb? Im klassischen Kabarett-Film verschwimmt diese Grenze absichtlich. Eine Szene wird doppelt kodiert — sie ist gleichzeitig Handlung und Selbstkommentar. Kabarett funktioniert im Film auch als Ton-Technik. Während eine Performance läuft, lässt sich Dialog oder Geräusch-Design darunter legen. Das schafft narrative Dichte. Wo das Theater trennt — Bühne hier, Publikum dort — vermischt der Film. Das macht Kabarett im Kino zu einer Methode der emotionalen Verdichtung, nicht zu einem Genre.